



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen, weitere Stücke zum eigenen Gebrauch frei Geschäftsstelle oder Postüberweisung innerhalb Deutschlands 100 Mark halbjährlich für Nichtmitglieder jedes Stück 300 Mark halbjährlich. Im Postbezug 800 Mark halbjährlich. Für Kreuzbandbezug sind die Postkosten, Nichtmitglieder haben außerdem noch 15 Mark halbjährlich, Versandgebühren, zu erstatten. Umfang einer Seite 360 viergespaltene Petitzeilen. Mitgliederpreis: die Zeile 2.25 Pfg., 1/2 Seite 750 M., 1/4 Seite 390 M., 1/8 Seite 195 M. Nichtmitglieder-

preis: die Zeile 6.75 M., 1/2 Seite 2250 M., 1/4 Seite 1200 M., 1/8 Seite 615 M. Stellensuche 1.20 M., die Zeile. Chiffregeb. 1.50 M. Bestellzettel für Mitgl. und Nichtmitgl. die Zeile 3 M. Wochen-Anzeige: Mitgl. die Zeile 2.25 M., 1/2 Seite 750 M., 1/4 Seite 390 M., 1/8 Seite 195 M. Nichtmitglieder die Zeile 6.75 M., 1/2 Seite 2250 M., 1/4 Seite 1200 M., 1/8 Seite 615 M. Beilage, wird nicht angenommen. Beiderseitiger Erfüllungsort Leipzig. = Kantonier. des Börsenblatttraumes, sowie Preissteiger., auch ohne besond. Mitteilung im Einzelfall jederz. vorzuz.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 55 (R. 37).

Leipzig, Montag den 6. März 1922.

89. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Entschließung.

Die 40. ordentliche Hauptversammlung des Vereins Dresdner Buchhändler erklärt ihre volle Zustimmung zu dem Vorgehen der Arbeitsgemeinschaft für die Regulierung der Verkaufspreise im Buchhandel. Sie nimmt Kenntnis von dem Zusammenbruch der bisherigen Preispolitik der Arbeitsgemeinschaft literarisch-kultureller Verleger und spricht ihr Bedauern aus, daß deren Mitglieder nicht daraus die richtigen Konsequenzen gezogen haben, und weiter noch einzelne von ihnen in ihren Rundschreiben die falsche Behauptung aufstellen, daß das Sortiment durchaus in der Lage sei, bei einem Grundrabatt von 35% ohne Teuerungszuschlag zu verkaufen. Die anwesenden Sortimentermittglieder erklären, in erster Linie sich für den Vertrieb der Erzeugnisse derjenigen Verleger einzusetzen zu wollen, die durch Anschluß an die A. f. d. R. d. V. P. i. V. dem Sortiment den Teuerungszuschlag schützen und so ihr Verständnis für die Lage des Sortiments zeigen und ihm auch praktischen Ausdruck verleihen. Die Verwendung für Erzeugnisse der Verleger, die glauben, mit Preisunterbietung des regulären Sortiments, mit Hilfe der Warenhäuser oder einiger weniger nicht rechnender Sortimenter ihr Geschäft machen zu können, lehnen sie ab und werden deren Vertreter nicht mehr empfangen. Soweit etwa von kulturellen und schönwissenschaftlichen Verlegern Vereinsmitgliedern mit einem gekürzten Rabatt geliefert wird, werden die Sortimenter solche Sendungen, falls sie unter 35% Rabatt und nicht verpackungsfrei geliefert sind, mit einem Zuschlag von mindestens 30% verkaufen. Die gleiche Erhöhung des Teuerungszuschlags findet bei den Verlagsserzeugnissen der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger statt, falls hier der Rabatt für die nicht durch Vertrag gebundenen Sortimenter entgegen der festen Zusage D.-M. 1921 unter 30% bleibt.

Der Vorstand des Vereins Dresdner Buchhändler.
E. Pahl, 1. Vorsitzender.

Das französische Buch im Ausland.

Von Dr. Hans Mannhart, Stuttgart.

(Vgl. auch Bbl. 1921, Nr. 163, 171, 243 und 273.)

Man ist in Deutschland gewöhnt, die Frage der Bücherausfuhr als Privatangelegenheit des Buchhandels anzusehen, die das Publikum nichts angeht. Erst der Streit um die Ausführungsverordnung ließ weitere Kreise erkennen, daß die Verbreitung und Schätzung ihrer geistigen Güter im Ausland keiner Nation gleichgültig sein kann. Die gedankenreichen Aufsätze von Georg Elfschig und M. Huebner im Literarischen Echo und im Bbl. 1920, Nr. 250, 268, 276 und 294, der sehr interessante Versuch vergleichender Statistik über die geistigen Auslandswerte Deutschlands und Frankreichs von Albert Haas-Buenos Aires in der Deutschen Politik (S. 9, 1921) sind Beispiele dafür, daß endlich das Buch als werbender Faktor von hoher politischer, moralischer und wirtschaftlicher Bedeutung auf dem Weltmarkt bei uns gewürdigt wird. In Frankreich ist das von jeher der Fall gewesen. Wir konnten vor ungefähr zwei Jahren hier darlegen, wie leidenschaftlich die Öffentlichkeit an der Erhaltung und

Erweiterung ihres Kultureinflusses auf das Ausland mit Hilfe der französischen Literatur Anteil nimmt und wie ernstlich der französische Verlag bemüht war, die ungünstige Rückwirkung der Bücherteuerung auf den Export abzuschwächen (Die Teuerung des französischen Buches, Bbl. Jg. 87, Nr. 119 vom 3. 6. 1920). Die Anstrengungen, den französischen Buchhandel straffer zu organisieren und seinen Auslandsabsatz planmäßig zu erweitern, wurden inzwischen von den Franzosen mit der ihnen eigenen Zähigkeit fortgesetzt. Es ist im Börsenblatt in kleinen Notizen, meist im Zusammenhang mit der Maison du livre français in Paris, öfters die Rede davon gewesen (s. a. Französische Buchpropaganda, Bbl. Jg. 88, Nr. 273 vom 23. 11. 1921 und Maison du livre français in Deutsche Verleger-Ztg. Jg. 3, Nr. 1 vom 1. 1. 1922).

Nun bringt die gleichzeitig in Paris und London in französischer und englischer Sprache erscheinende große Monatschrift Le Nouveau Monde einen langen Aufsatz, der die politischen und psychologischen Wurzeln des französischen Auslandsbuchhandels in bemerkenswerter Weise bloßlegt (José Germain, Le livre français à l'étranger. Le Monde Nouveau, Paris, Nr. 10 vom Oktober 1921, S. 1339—1353). Germain untersucht die Lage des französischen Buches im Ausland im Anschluß an den von Mag Leclerc vor dem Congrès national du livre erstatteten Bericht. Er unterscheidet dabei Länder mit schlechter Valuta, Länder mit hoher Valuta, Länder französischer Sprache.

Die Länder mit schlechter Valuta, Rumänien, Serbien, Polen, Tschechoslowakei, Portugal und Italien (Deutschland und Österreich scheint der Berichterstatter aus politischen Gründen auszuscheiden) neigten alle zur lateinischen oder französischen Kultur. Obgleich sie an Frankreichs Seite am Kriege teilgenommen hätten, befänden sich diese Länder jetzt in der traurigen Lage, ihren Heißhunger nach dem französischen Buch nicht stillen zu können, da die Minderwertigkeit ihres Geldes eine unüberwindliche Schranke darstelle. Germain führt das am Beispiel Rumäniens näher aus. Dieses Land, dessen gesamte Oberschicht seit mehr als 100 Jahren französisch spreche und sich an Frankreich gebildet habe, das Land, in dem seit Kriegsende mehrere hundert französische Lehrer wirkten, um den höheren Unterricht neu zu gestalten, sei nicht mehr in der Lage, französische Bücher zu kaufen, die es nach dem Kurs 1 Franc = 4 Lei bezahlen müsse. Die französische Literatur werde verdrängt von dem deutschen oder in Deutschland hergestellten französisch geschriebenen Buch, das »dank der illoyalen Finanz- und Wirtschaftspolitik des Reichs« (?) nur den fünften bis sechsten Teil des französischen koste.

In den Ländern mit hoher Valuta, wo das französische Buch bei dem relativ niedrigen Stand des Franken an sich gute Aussichten hätte, werde der Verkauf beeinträchtigt durch das Gebaren des Zwischenhandels und Sortiments, das den ganzen Valutagerinn in die Tasche stecke. Die Engländer, die in großer Zahl an der französischen Front Geschmack an französischer Lektüre gefunden hätten, müßten das französische Buch in London mit einem Valutazuschlag von mehr als 300% bezahlen. Ähnlich stehe es um die französische Sprache in Australien, Chile (7 »Plasters« — gemeint sind vermutlich Pesos — für ein 3,75 Franken-